

fanterie-Regiments, des rothen Adlerordens Ritter, im 47. Lebensjahre.

Am 2. Jan. d. J. starb zu Marburg der berühmte Arzt und Schriftsteller, Prof. Ernst Gottfried Baldinger im 65. Jahre an einer Entzündung im Unterleibe.

Seltne Dankbarkeit.

Ein junger Herr von Knigge, Bruderssohn des berühmten Schriftstellers gleichen Namens, welcher mit seinem Bruder und D. Meyern auf einer wissenschaftlichen Reise in der Levante begriffen war, starb auf der Insel Skio am Fautstieber, und in seinen hinterlassenen Papieren fand sich auch der edle Wunsch, daß, wosfern ihn der Tod auf seiner Reise überraschen sollte, von seinem Vermögen ein Geschenk von 1000 Rthlr. an seinen ehemaligen würdigen Lehrer, den Rath und Professor Lenz in Gotha, als ein Zeichen seiner Dankbarkeit ausgezahlt werden möchte. Seine eben so edlen Geschwister und Erben machten dieses Testament dem Herrn Lenz sogleich bekannt, mit dem Anerbieten, ihm das Capital sammt den Interessen des verflossenen Jahres zu übermachen.

Folgen der Spielsucht.

In Paris macht jetzt ein sonderbarer und häßlicher Vorfall großes Aufsehen. Einer russischen Dame, Frau von Demidow, wurde ein sehr kostbares Diadem von Smaragden gestohlen. Es war keine Spur des Thäters zu entdecken, die Juwelen wurden aber unmittelbar nach einem Balle vermißt, den Frau von Demidow gab. Endlich erinnerte sich ihre Kammerfrau, daß 8 Tage zuvor die junge,

schöne und reiche Gräfin von — — g da gewesen war, als Frau von Demidow nicht zu Hause war, und daß sie sich den vermißten Schmuck hatte zeigen lassen, um sich einen ähnlichen zu kaufen. Sie hatte sich darüber verwundert, daß die Kammerfrau Gegenstände von dieser Wichtigkeit so leicht verwahrte, bis jene so treuherzig war, ihr ein geheimes Fach in der Toilette zu zeigen, wo man den Schmuck gewöhnlich aufhob. Diese Spur wurde der Polizei angezeigt, ein Polizei-Commissär begab sich zur Gräfin — — g, angeblich um ihre Correspondenz in politischen Absichten zu durchsuchen, bemerkte aber, daß die Gräfin durch ein hingeworfenes Tuch ihm eine Porcellän-Vase zu verbergen suchte, und fand glücklich in derselben den fehlenden Schmuck, der schon auseinander gebrochen und in Scheidewasser gelegt war, um die Steine von der Fassung zu lösen. Die Gräfin — — g wurde sogleich ins Gefängniß gebracht, und der erste Consul besteht darauf, ihr nach aller Strenge der Gesetze den Proceß zu machen, wo sie wahrscheinlich sechsstündige Ausstellung am Schandpfahl und sechsjährige Kettenstrafe zu erwarten haben wird. Ihre Jugend und Schönheit erweckten ein großes Interesse für sie, aber die tiefe Verdorbenheit, die sich jetzt noch im Gefängniß durch einen schrecklichen Leichtsinnaußert, schlägt jenen Antheil nieder. Sie ist aus einer sehr ansehnlichen deutschen Familie, und es fehlt daher nicht an zahlreichen und dringenden Verwendungen, um ihrer Strafe wenigstens die öffentliche Entehrung zu nehmen, aber der erste Consul läßt sich jetzt wenigstens auf nichts ein. Großer Verlust im Spiel, das nirgends mit solcher Raserei getrieben wird als in